Familientheoriekurs II vom 03.07.1989

PRÄVENTION - SINNVOLLER ANSATZ BEI GEFÄHRDETEN FAMILIEN MIT JUNGEN KINDERN

E. Maarse Bäbler

Ein Märchen

Es war einmal ein Junge namens Frank, der im Begriff war, sich zu einem Musterbeispiel des modernen, wissenschaftlich aufgezogenen Kindes zu entwickeln. Seine Eltern holten sich Rat aus den Schriften von Fachgelehrten, hörten Vorlesungen und bildeten sich aus in allen Theorien und Gebräuchen der Kindererziehung, die sich zu jener Zeit allgemeiner Anerkennung erfreuten. Sie wussten, wie die Kinderm in den ersten Jahren Aengste und neurotische Symptome entwickeln und mit der allerbesten Absicht machten sie sich daran, ein Kind aufzuziehen, das von Aengsten und neurotischen Tendenzen frei sein würde - so frei, wie ein Kind in dieser unserer schönen Welt nur sein kann!

Jede Familie sehnt sich nach Glück und Harmonie und nach gesunden und hübschen Kindern, die einem viel Freude bereiten.

Es ist aber für jedes Paar und für alle Alleinerziehende eine ganz neue Situation, wenn Kinder dazukommen. Dies ist eine grosse Herausforderung und jede Familie oder Elternteil wird kritischen Situationen gegenüberstehen müssen.

Es fragt sich, ob es die "optimale" Familie gibt. Zumindest jedoch gibt es schlechtere oder bessere Voraussetzungen, die zum gesunden Heranwachsen der Kinder oder zu Krankheitssymptomen führen können. Im Sinne der Prävention und im Suchen nach einem sinnvollen Ansatz bei gefährdeten Familien mit jungen Kindern habe ich versucht, ein paar Gedanken aufzusetzen.

Schicksalsschläge, Krankheit und Tod

- Der Tod von jemandem in der Ursprungsfamilie,
- das Sterben oder Verunfallen eines eigenen Kindes,
- eine Schwangerschaft oder Geburt mit Komplikationen,
- ein behindertes Kind,
- Trennung und Scheidung

sind schwierige Situationen, welche die ganze Familie betreffen. Trauer, Wut und Angst dürfen nicht isoliert werden.

https://adhs.expert

Die eigene Kindheit
Die eigene Kindheit spiegelt sich wieder im Erziehungsstil und in der Beziehung zum Partner.

Um Wiederholungen zu vermeiden, muss man
- die eigene Kindheit kennen
- wissen, wo Verletzungen stattfanden
- wissen, welchen Platz man selber in der Ursprungsfamilie einnahm.

Projektionen von eigenen oder Paar-Problemen auf das Kind sollten vermieden werden können.

Isolation der Kleinfamilie

- Früher gab es viel mehr Grossfamilien, welche unter einem Dach lebten oder Verwandte, die in der Nachbarschaft wohnten. Die Kleinfamilie ist heute beinahe der einzig mögliche Ort für das Miteinander-Reden. Von daher kommt das zunehmende Gefühl der Beklemmung zwischen Eltern und Kinder; man verlangt viel zuviel von dieser Mutter, die zuviel von ihrem Kind verlangt, was schliesslich Qual und Angst erzeugt.

- Die Väter sind meistens tagsüber abwesend.

- Die Leistungen in der Erziehung und im Haushalt werden als gering eingeschätzt, obwohl diese das Wertvollste für eine Gesellschaft sind. Durch die fehlende Arbeitsteilung und Anerkennung wird diese Aufgabe noch erschwert.

- Beide Elternteile (vor allem auch die Mutter) müssen neben dem Kind noch andere Interessen haben; das Kind darf nicht der einzige Lebensinhalt sein.

- Bei Familien mit Problemkindern wird/ist die Isolation noch grösser.

- Nötig ist ein unkomplizierter Austausch, eine Ergänzung sowie Unterstützung durch/mit andere Familien.

Als Beispiel möchte ich eine Kontaktgruppe vorstellen:

Wohnsituation (Freiräume für Kinder)

- Verkehrsfreie Strassen

- Spielplätze und Rasen statt Rosenpärke

- Die Kinder und Eltern dürfen laut sein, das Baby darf auch in der Nacht weinen. Dies benötigt tolerante Nachbarn und gut isolierte Wohnungen.

- Andere Kinder und Tiere sollten erlaubt sein. Keine teuer eingerichtete Wohnung mit Video im Mittelpunkt.

- Je grösser das Wohnsilo, um so mehr zieht sich die Familie auf wenige Quadratmeter zurück.

https://adhs.expert

Finanzen

- Schulden (z.B. bei einem Alkoholiker) führen mit Sicherheit zu einem angespannten Familienleben.

- Zuviel Geld, d.h. Kompensation durch Geld und Luxusgüter können auch zu Problemen führen.

Soziale Schicht/Klasse

- Jede soziale Schicht hat ihre eigenen Probleme.

- Unterschicht: Kinder aus der Unterschicht sollten in bezug auf das Bildungssystem genau gleich, wenn nicht mehr gefördert werden. Es bestehen ungleiche Chancen.

  Ausländer- und Einwandererfamilien sind noch stärker davon betroffen.

- Oberschicht: Kinder, die bei den grösseren Anforderungen nach Bildung nicht mithalten können oder wollen, werden oft als Versager betrachtet. Es besteht ein grosser Leistungsdruck, um genau so gut oder noch besser zu werden.

  Bei diesen "Versager"-Kindern ist es sinnvoll, abzuklären, unter welchem Erfolgsdruck/-zwang die Eltern selber aufgewachsen sind.

Ein sinnvoller Ansatz

- Die Kinder brauchen keine Väter und Mütter mehr. Sie brauchen nur noch bemuttert und bevatert zu werden.

- Frauen sollten mit der Mutterschaft nicht gezwungen sein, auf eine interessante Stelle zu verzichten.

- Wenn der Mann an der psychischen Erziehung seines Kindes teilnähme, würde dies verhindern, dass der Knabe zu sehr von der Mutter eingenommen wird.

- Ein liebevoll sorgender Vater stützt auch das Selbstwertgefühl des Kindes. Dies verhindert, dass der erwachsene Mann Zeit seines Lebens auf der Flucht vor der symbiotischen, alles verschlingenden "Liebe" seiner Mutter ist, und dass das Mädchen und später die Frau den Vater immer suchen muss. Denn die Väter, die zu Hause bleiben und ihre kleinen Töchter wiegen, sind rar.

30.06.1989

https://adhs.expert